Die Leidtragenden

Du großer Gott der Guten und der Schlechten!
Du prüfst die Guten, weil es Schlechte gibt.
Du prüftest einmal Schlechte durch den Guten.
Und riefst ihn weg. So hat er diese Prüfung
als Prüfer und Geprüfter schlecht bestanden.
War dies die Absicht, als Du Tod und Leben
zu seligem Unterschied erfunden hast?
Stürzt in die Bresche der Unendlichkeit
der irdische Feind, ein tollgewordener Haufe?
Und ist das Leid nicht göttlicher Besitz,
daß die es tragen, die gekreuzigt haben?
Ist selbstvergossenes Blut nur ein Rubin,
ein falscher Diamant die echte Träne,
ein Putz, den sich die Judasfratze borgt?
Dann ist die Zeit zu Ende und nichts bleibt
als Deine Prüfung. Laß es sie entgelten,
in Stadt und Staat und Welt die Menschheit fühlen,
daß es vollbracht ist! Nimm ihr eigenes Blut
und traure über sie mit Gottes Träne!

Eine Prostituierte ist ermordet worden

Wie steht's, Herr Nachbar, mit der Sinnenlust?
Hand auf die Stelle, wo kein Herz ist, sprecht
dies erste, letzte Mal die Wahrheit! Nicht wahr,
ihr lügt ja nur und peitscht für eure Lüge
den Leib, weil er euch noch die Wahrheit sagt.
Es ist ja alles Lüge, was ihr treibt;
wahr seid ihr nur im Bett. Nicht wahr, dort seid ihr's?
Weil aber eure Wahrheit euern Weibern
zu wenig ist, so lügt ihr, haßt die Wahrheit
und schickt sie auf die Straße, euch zu freun,
daß ihr vor ihr dann doch die gute Stube
voraushabt, wo die angetraute Lüge
der Ehrbarkeit für euch verwelken darf.
Die drinnen rächen jene, die schon draußen,
und retten so die Ehre des Geschlechts.
Denn gerne sterben sie für die Moral.
So tut Natur doch, was die Sitte will.
Die Freien sind verachtet; die in Ketten
stehn hoch in Ansehn. Doch bedenkt, auch ihnen,
den einmal nur für's Leben Prostituierten,
den ein für allemal euch Prostituierten
den euch allein und stets nur einmal Prostituierten
genügt die Ehre nicht. Die Ehrbaren
sie möchten auf die Straße, fort, zu jenen,
die nur der Ehre bar sind, nicht des Lebens.
Ihr, spürend es, nicht wissend, macht aus Wut
die draußen schlechter und die drinnen ärmer.
Ihr seid zu feig, die draußen und die drinnen
gleich auf der Stelle zu ermorden. Geht,

was wollt ihr denn, mir wollt ihr eure Ehre
vormachen? Eure Stimme kenne ich!
Kehlköpfe hab' ich nachts auf meinem Schreibtisch,
die eure Stimme haben, drossle sie,
weil sie des Lebens Atem nie gewollt,
weil sie durch ihr Gekrächz den einzigen Wohllaut,
den Gott geschaffen hat, erdrosselt haben.
Seit euch im Hals der Adamsapfel steckt,
schiebt ihr es auf das Weib. So lügt denn weiter!
Kehlköpfe krächzt, Kahlköpfe quiekt, gröhlt, flucht,
Kohlköpfe! Weiter! Lacht die Schöpfung aus!
Erkennt, daß nur die Weiber nackend sind,
schämt euch für sie und nicht für euch. Nur zu!
Glaubt weiter, daß die tote Prostituierte
unwert des Schmerzes sei, und ein Konvukt
von Prostituierten sei noch weniger wert,
von allen den euch angebornen Ehren
nur die zu nehmen und sie zu erweisen,
die ihr nach Zeit und Rang die letzte nennt,
und die die erste ist, die Menschlichkeit,
seit der Geburt entstellt zur Bürgerfratze,
seitdem sie lebt, der Menschlichkeit erweist!
Wie ward es möglich nur, daß Jud und Christ
sich immer so in den Vokabeln irren,
nicht dort die Schmach zu finden, wo sie stehn,
und immer dort nur, wo die letzte Spur
von Menschentum sie selbst begraben haben.
Wie steht's, Herr Nachbar, mit der Sinnenlust?
Was denn? Das wahrhaft einzige Bedürfnis,
das zu befriedigen nicht wie euer Essen,
wie euere Verdauung, euer Schlaf

nur der Gewohnheit schmeckt — dankt jenen nicht,
die sich ihm opfern, schmäht sie noch dafür?
Wie, eine Welt, die alles für das Geld tut,
und nur für Geld, und auch was sie nicht kann,
und auch das Schlechte, sie verachtet die,
die ihr ein Gutes tun und es ihr schenken?
Und schmäht den Tausch von Geld und jener Gabe,
durch die das Weib erst sittlich wird zum Weib?
Ich weiß nicht, wie das zugeht. Doch das weiß ich:
Die ärmste Dienerin der Lust, die Geld
dem Zeitungsmann für die Annonce gibt
und die er, deren Geld er nicht verachtet,
und wär' sie mißgestaltet, und im Dunkel
bleibt ihr Gesicht, ihr zugekehrt dein Rücken —
nur dafür, daß sie ihn betasten kann,
steht näher sie dem Geist und deinem Glück
als alle Leistung sämtlicher Journale,
Kollegien und jedes Dings im Staat,
das Wohltat dir und Fortschritt soll besorgen
und dessen Dasein schon, nicht dessen Leistung,
dich aufhält und betrügt, verarmt und schwächt.
Kitzeln der Haut dient besser euch als Lügen!
Wehrt sich der Geist denn gegen die Natur?
Erliegt er ihr? Er weiß, er lebt, er bleibt
stets im Zusammenhang. Der Ungeist wehrt sich
zugleich im Kampf mit Geist und mit Natur,
die bärtige Bildung, die mir überm Leben
schwarz wie ein Haarsack hängt, schwarz wie die Sonne
beim Weltgericht. Nehmt euch in Acht vor euch!

Wiese im Park

Wie wird mir zeitlos. Rückwärts hingebannt
weil' ich und stehe fest im Wiesenplan,
wie in dem grünen Spiegel hier der Schwan.
Und dieses war mein Land.

Die vielen Glockenblumen! Horch und schau!
Wie lange steht er schon auf diesem Stein,
der Admiral. Es muß ein Sonntag sein
und alles läutet blau.

Nicht weiter will ich. Eitler Fuß, mach Halt!
Vor diesem Wunder ende deinen Lauf.
Ein toter Tag schlägt seine Augen auf.
Und alles bleibt so alt.

Abschied und Wiederkehr

Offenbarung

Löst sich die Lust von ihrem letzten Lohn,
so klammert sich ans Herz ein Klageton.

O ewiger Abschied ewiger Wiederkehr —
wohin entrinnst du und wo kommst du her!

Du Echo, das mit einer Nymphe ruft
in der Geschlechter unnennbare Kluft!

Du Stimme, die mit einer Nymphe weint,
weil die Natur so trennt, was sie vereint —

Schmerzvoller Nachhall der Unendlichkeit!
Du Angst des Blickes in die Endlichkeit!

Durch alle Schöpfung blutet dieser Riß —
Echo klagt immer wieder um Narziß.

Hat es der Schöpfer denn gewollt, gewußt?
Lust so von Lust verkürzt, ergibt Verlust.

Lebendige Lust, du klagst am Sarg der Lust,
von deren Tod du selber sterben mußt.

Du Grabwind, Leid und Lied zum eignen Grab,
du willst nicht in den finstern Tag hinab.

So leuchtend war die Nacht; der Tag ist grau.
Entläßt die Nacht den Tag, so weint sie Tau.

Stumm ist die Wonne, der das Wort entspringt.
Lust weckt den Geist, der ihr kein Wort entringt.

Du letzter Laut, der mir von weit her spricht,
mir wird die Sprache, du bist das Gedicht!

Du reichtes Glück, das im Gewinn verlor,
Du größte Kraft, die an der Glut erfror,

du Augenblick der Liebestodesangst,
der du dich selber zu verlieren bangst —

verweile Augenblick, du bist so schön!
Ich sag's zu ihm. Ich hab das Aug gesehn!

Legende

Doch ist er fort. Sie hat ihn mitgenommen
beim Abschied ihrer selbst. Ich stand beklommen.

Wie alles Licht in Rauch und Nebel schwand —
ein armes Hündchen plötzlich vor mir stand.

Sah zu mir auf und hatte ihren Blick.
Ließ sie mir ihn als Unterpfand zurück?

Und wie es wimmernd immer zu mir schaut,
so war's ihr Schmerz, so war's ihr Klagelaut.

Ihr Abschied war's und war ihr Wiedersehn —
die Zeit bleibt stehn, ein Wunder ist geschehn.

Dies Auge, diesen Ton hab ich gekannt!
Vergehendes ist in die Zeit gebannt.

Die lustverlorne Göttin ward ein Schall;
er rief mich aller Wände aus dem All.

Nun ruf' ich ihn zurück; ich warte hier —
da ruft er mich verwandelt aus dem Tier.

Wir kennen uns, ich und die Kreatur —
es ist ein Wunder: glaubet, glaubet nur!

Die letzte Spur vom Glück ist neues Glück.
Das Echo ging, ein Echo blieb zurück.

Leid klagt um Lust, ich klage um das Leid;
nun ist es da, so ist die Lust nicht weit.

Verlorner Lust verlorne Klage klingt.
Ich höre nur, daß jetzt ein Engel singt.

Verlorner Lust verlorner Ton ertönt.
Ich sehe eine Seele, die sich sehnt

und wiederkehrt. Der Abschied ist ein Spiel.
Sie ging und suchte, bis sie hin zum Ziel,

vorbei der Menschheit, irdisch unerkannt,
den Weg durch ein verlornes Hündchen fand.